



Protokoll AK Kind und Familie, 2. März 2012 bei Gesundheit Berlin-Brandenburg

**Thema:
„Qualitative Ergebnisse der Elternbefragungen in Marzahn-Hellersdorf und
Friedrichshain-Kreuzberg“**

AK-Sprecher/innen	Ulrike von Haldenwang, Raimund Geene
Protokoll	Andrea Möllmann, GesBB
Anlage	TN-Liste und PPP des Inputs

TOP 1 Begrüßung und Vorstellungsrunde

Raimund Geene und Ulrike von Haldenwang begrüßen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, anschließend folgt eine kurze Vorstellungsrunde (siehe Teilnehmer/innenliste).

TOP 2 Input „Qualitative Ergebnisse der Elternbefragungen in Marzahn-Hellersdorf und Friedrichshain-Kreuzberg“

- Gesundheit Berlin-Brandenburg ist Träger des Modellvorhabens „Gesund aufwachsen in Marzahn-Hellersdorf“ (2010-2013). Nach dem Vorbild von Dormagen (und MoKi – Monheim für Kids) soll in Marzahn-Hellersdorf der Prozess zum Aufbau einer bezirkliche Präventionskette angestoßen und begleitet werden. Finanziert wird das Modellvorhaben im Rahmen der Berliner Initiative Aktionsräume^{plus} durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales und die Arbeitsgemeinschaft der gesetzlichen Krankenkassen.
- zentrale Anliegen: Elternkompetenzen in jeder Lebensphase stärken sowie nachhaltige, bedarfsgerechte Angebotsstrukturen zur Information, Beratung und Begleitung für Familien wohnortnah auf- und ausbauen
- Herausforderungen:
 - Familien in belastenden Lebenssituationen tatsächlich erreichen
 - professionelle Haltung in der Arbeit mit sozial benachteiligten Familien entwickeln
 - verbindliche, ergebnisorientierte und bereichsübergreifende Kooperationen und Vernetzungen auf lokaler und bezirklicher Ebene (dabei das Wohl der Familie im Mittelpunkt behalten)
- In diesem Zusammenhang:
 - In 2011 wurden qualitative Befragungen mit Eltern aus Marzahn-Hellersdorf und Friedrichshain-Kreuzberg (hier ausschließlich Türkeistämmige und Arabischsprachige) in der Phase rund um die Geburt und mit Kindern im Kita-Alter (1-6 Jahre) durchgeführt. Die Ergebnisse wurden im Rahmen von Fachtagungen in Marzahn-Hellersdorf (5.12.2011) und Friedrichshain-Kreuzberg (13.4.2011 und 25.11.2011) präsentiert.
 - Ziel dieser Befragungen war es, die subjektive und individuelle Perspektive von Eltern auf ihre eigene Lebenslage darzustellen und für einen Perspektivwechsel bei Fachkräften

zu sensibilisieren: insbesondere Ressourcen von Eltern, aber auch Bedarfe zu erkennen sowie Aufschluß über geeignete Zugangswege und Inanspruchnahme bestehender Angebote zu erhalten.

- Kurze Einführung in die Methoden und Darstellung ausgewählter Ergebnisse siehe Power-Point-Präsentation im Anhang

Diskussion:

„Anwendung von qualitativen Methoden“

- In Marzahn-Hellersdorf ist die Datenlage der Gesundheits- und Sozialberichterstattung sowie zu sozialräumlichen Aspekten hervorragend. Mit den qualitativen Ergebnissen sollten diese Daten ergänzt werden, d.h. um die subjektive Perspektive von Eltern und Familien erweitert werden.
- Qualitative Ergebnisse stehen in der Forschung gleichwertig neben quantitativen Ergebnissen – es geht bei der qualitativen Forschung nicht um repräsentative Stichprobengrößen, sondern um die Darstellung subjektiver Sichtweisen.
- Akquise von Teilnehmer/innen für die Befragungen: zum großen Teil über Multiplikator/innen und Einrichtungen vor Ort, aber auch auf der Straße und informelle Wege (wenn auch ungleich schwieriger): auch hier die Schwierigkeit tatsächlich die Eltern zu erreichen, die als „schwer erreichbar“ gelten.

„Sozial erwünschte Antworten“

- Sind die Antworten der Eltern z. B. auf die Fragen „Was ist aus Ihrer Sicht wichtig für die gute und gesunde Entwicklung Ihres Kindes?“ und „Was meinen Sie, sollten Eltern für Eigenschaften bei der Erziehung von Kindern mitbringen?“ sozial erwünschte Antworten oder negieren Fachkräfte bei sozial benachteiligten Eltern die Ressourcen „Wissen“/ „Bewusstsein“? (wie es mit der Umsetzung des Wissens klappt steht auf einem anderen Blatt!)
- Sind wir als Fachkräfte frei von sozial erwünschten Antworten?

„Stigmatisierung/ Diskriminierung“

- Oft durch die Eltern thematisiert und diskutiert: (subjektive) Erfahrung von Stigmatisierung, Abwertung, Ablehnung durch Fachkräfte/ Umfeld (verbale und non-verbale Kommunikation) – erzeugt Abwehrhaltung, Rückzug und Misstrauen gegenüber Unterstützungsangeboten bei Eltern
- Diskussion: Welche professionelle Haltung begegnen Fachkräfte Eltern/ Familien in schwierigen Lebenslagen, um Vertrauen und eine wertschätzende Beziehung aufzubauen?

„Übergänge gestalten/organisieren“

- Begleitung im Sinne von case-management notwendig, damit Eltern in schwierigen Lebenslagen in Angeboten „ankommen“.
- Beispiel: Adipositas-Sprechstunde des SPZs an der Charité arbeitet mit freiem Träger (Nena e. V.) zusammen - ehrenamtliche (muttersprachliche) Begleitung zu Ämtern/ Ärzt/innen

TOP 3 „Nächste Sitzung“

Der nächste AK Kind und Familie findet am **Freitag, den 4. Mai von 10.00 bis 12.00 Uhr bei Gesundheit Berlin-Brandenburg** statt.

Themenspeicher:

- **Bundeskinderschutzgesetz**
- **Gestaltung von Übergängen (Transition-Konzepte)**
- **Gemeinsame Haltung und Sprache (Modelle als Input)**
- **Ausbau von Kitas zu Familienzentren,**
- **Eltern-AG, Vorstellung des Programms**